

3. Juli 1995

*ergebnisst überreich
vom Verfasser*
/242

Sonderdruck aus Beiträge zur Fortpflanzungsbiologie der Vögel

Jahrgang 13

Januar 1936

Naturhist. Mus. Wien		
Vogelsammlung		
cyst	Nr. 1	them

Beobachtungen in den Reiherkolonien des Neusiedlersees (Oesterreich) 1935.

Von Alfred Seitz.

Wie in den beiden vergangenen Jahren war es mir auch heuer möglich, einen Einblick in die Entwicklung des Vogel Lebens am Neusiedlersee zu gewinnen, u. a. die Brutergebnisse der Großvögel festzustellen und Beringungen vorzunehmen¹⁾.

Die neuerliche teilweise Austrocknung des Neusiedlersees, eine sich seit etwa 8 Jahren hinziehende Natur-Erscheinung — deren abwechslungsreiches Bild das zukünftige Schicksal des Seebeckens in unerforschbares Dunkel zu hüllen scheint — beeinflusst in besonderer Weise die Lebensmöglichkeit der Sumpfvogelwelt. Dem Feldornithologen eröffnet sich hier ein weites, allerdings auch schwieriges Arbeitsgebiet. Im Frühjahr 1933 stand ich dem ausgedehnten Seebecken (etwa 300 km²) mit den unübersichtlichen Rohrsümpfen und der weiten Steppe am Ostufer (dem sogenannten „Seewinkel“) zunächst etwas ratlos gegenüber angesichts der Fülle von Erscheinungen, die hier auf mich einwirkten. Im Lauf der Zeit aber und infolge längeren Aufenthaltes am See lernte ich erkennen, daß jeweils bestimmte Plätze von der Vogelwelt — zur Brutzeit und zur Zugzeit — besonders bevorzugt werden. Immerhin erfordern auch diese Stellen infolge ihrer Beschaffenheit eine tagelange systematische Durchforschung in der Brutzeit, um die Niststätten der Reiher und Löffler ausfindig zu machen. Im Vorjahre herrschte große Trockenheit am See, die versumpften Randgebiete waren bereits anfangs Mai ohne Feuchtigkeit, der Bestand an Großvögeln war sehr gering, und von den wenigen Brutpaaren, die ich feststellen konnte, brachte nur ein kleiner Teil die Jungen hoch. Ich befürchtete deshalb für das Jahr 1935 einen weiteren Rückgang in der Vogelwelt, zumal eine fortschreitende Austrocknung des Seebeckens sehr wahrscheinlich erscheinen mußte. So konnte ich während der Weihnachtstage 1934 bei Mörbisch (Westufer) im flachen Boot nur mühsam den etwa 20 cm (!) tiefen See übersetzen, da bis 1000 m von den Ufern weg kaum 3 bis 5 cm hoch Wasser über den weichen Schlammböden stand. Doch schon 3 Monate später hatten sich die Wasserverhältnisse wesentlich gebessert, offenbar infolge reichlicher Niederschläge²⁾, Ende März konnte ich 40 bis 60 cm Wassertiefen messen, endlich waren die Rohrsümpfe³⁾ wieder einmal überschwemmt und die landwärts vorgelagerten Wiesen voller Feuchtigkeit. Es ist erstaunlich, wie schnell dann wieder die Kleintierwelt auflebt, wie es bald von Froschlarven und Fischbrut wimmelt, indem der Laich der wenigen Tiere, welche Trockenheit und Winter

¹⁾ Die nächste Folge des „Kócsag“ (Organ des Bundes ungar. Ornithologen) wird eine kurze Zusammenfassung meiner in den Jahren 1933/34 in den Reiherkolonien gemachten Beobachtungen bringen.

²⁾ Ueber die Wasserversorgung des Sees konnten bis heute noch keine völlig befriedigenden wissenschaftlichen Erklärungen gegeben werden.

³⁾ Als „Rohr“ bezeichnet man am See das Schilf (Phragmites).

überlebten, sich zu fast 100% entwickeln kann und Trockenformen anderer Arten durch die Nässe zu neuem Leben erwachen.

Die freie, von andauernden Stürmen durchwühlte Seefläche mit ihrem Glaubersalz-haltigem Wasser und nur spärlichst vorhandener Vegetation (Potamogeton) wird das Kleintierleben niemals zu solcher Blüte bringen wie der stille, geschützte Sumpf und die Wiesen, in welchen das aus Regen und Schneeschmelzen stammende Süßwasser wochen-, ja monatelang stehen bleibt. Die im Juni 1935 einsetzende große Hitze bewirkte freilich wieder eine neuerliche Austrocknung der Rohrsümpfe, aber dann können schon die meisten Jungvögel die Kolonien verlassen und geeignete Jagdplätze in der Ferne aufsuchen. Rückmeldungen von in den Jahren 1933 bis 1935 beringten Graureihern ergaben, daß die Jungreiher schon drei Wochen nach dem Ausfliegen bis 100 km weit von der Kolonie angetroffen werden; allerdings erachte ich es noch für verfrüht, hieraus verallgemeinernde Schlüsse zu ziehen.

Am 28. März 1935 durchsuchte ich die Rohrwildnis an der Mündung des Wulkabaches, wo 1933 und 1934 kleinere Kolonien von Graureihern (*Ardea cinerea*), Purpurreihern (*Ardea purpurea*), Nachtreihern (*Nycticorax nycticorax*), Silberreihern (*Egretta alba*), Löfflern (*Platalea leucorodia*) und wahrscheinlich auch Sichlern (*Plegadis falcinellus*) bestanden. Im Vorjahr (1934) hatten die Graureiher um den 20. März mit dem Nestbau begonnen. Heuer hatte offenbar die äußerst rauhe Witterung den Beginn des Brutgeschäftes verzögert, denn ich bekam nicht einmal ziehende Reiher zu Gesicht. Der Fund eines Graugansgeleges (*Anser anser*) mit fünf Eiern — die brütende Gans strich auf 5 m Entfernung ab — und der Anblick eines durchs Dickicht hüpfenden weißsternigen Blaukehlchens (*Erithacus svecicus*) waren die einzigen Ergebnisse dieses Ausfluges.

Am 10. April stellte ich bei der Freistadt Rust die Bildung einer Reiherkolonie fest, beobachtete einige Grau- und Silberreiher bei der Nahrungssuche im Sumpf, unterließ aber nähere Forschungen, um meinem Fährmann den Platz nicht zu verraten.

Am 4. und 5. Mai besuchte Georg Breuer (Brennberg) mit mir die großen Rohrinseln an der ungarischen Grenze im südlichen See. Als wir am frühen Morgen des 5. Mai aus der Vogelwarte des „Bundes ungarischer Ornithologen“ am Einserskanal herauskamen, erhielten wir einen einzigartig schönen Anblick: Eine Schar von über 70 Löfflern (*Platalea leucorodia*) senkte sich, vom Lande herstreichend, vor unseren Augen in den See nieder, um für längere Zeit zu rasten. Obwohl wir einen Tag hindurch nach Nistplätzen suchten, wurde nur eine aus fünf Horsten bestehende Graureiherkolonie, auf einer kleinen Insel, sowie das eben begonnene Gelege einer Wasserralle (*Rallus aquaticus*) mit einem Ei gefunden. Anzeichen größerer Reiherkolonien waren nicht zu bemerken, die planmäßige Durchforschung aller Inseln hätte einige Tage Zeit erfordert.

Am 26. Mai besuchte ich die bereits erwähnte Kolonie bei Rust zum ersten Mal und fand alle Erwartungen weitaus übertroffen. Horstete

hier doch der Silberreiher (*Egretta alba*) in einer — für mitteleuropäische Verhältnisse — geradezu märchenhaften Anzahl. Diese Nachricht möge aber nicht zum Anlaß genommen werden, etwa die bestehenden strengen Schongesetze zu lockern. Ich bin überzeugt, daß der prächtige Vogel auf seinen Zügen nur zu oft Schießern zum Opfer fällt⁴⁾. Ferner sorgen Jahre, in denen der Silberreiher seine Jungen nicht hoch bekommt — wie es 1933 und 1934 der Fall war — sei es, daß die Bruten durch unvernünftige Menschen zerstört werden (!) oder aus natürlichen Ursachen eingehen, schon genügend für seine Seltenheit.

In der Kolonie brüteten Silberreiher, Graureiher, Purpureiher und Löffler, hingegen fehlten wie im Vorjahre die Nachtreiher und Sichler; von letzteren hatte ich einige Durchzügler am 6. Mai bei Rust beobachtet. Sehr eindrucksvoll war es, wenn in dieser urwüchsigen Sumpflandschaft einige Stück Rotwild (*Cervus elaphus*) durch die Kolonie wechselten und schleunigst die Flucht ergriffen, wenn sie von den menschlichen Besuchern Witterung bekamen. Durch mehrmaligen Besuch der Niststätten bis zur Beendigung der Brutzeit konnte ich die Brutergebnisse der einzelnen Vogelarten feststellen und die Jungen beringen.

Löffler (*Platalea leucorodia*).

Ich stieß nur auf sieben Horste und bemerkte keinerlei Anzeichen für das Vorhandensein größerer Kolonien. Es ist auffällig, daß die Löffler, die im Frühjahr und Sommer in Scharen von 20 bis 30 Vögeln gemeinsam im See jagen, derzeit nicht in größerer Anzahl brüten. Nach Berichten aus Jagdkreisen soll es noch vor einigen Jahren am Westufer sehr starke Kolonien gegeben haben, in den Fachzeitschriften ist hierüber aber nichts zu finden. Im Frühjahr 1933 mußte ich feststellen, daß aus einer Kolonie von etwa 30 Brutpaaren alle Eier spurlos gestohlen worden waren. Diesmal waren die Vögel vor derartigen Angriffen verschont geblieben. Sechs Horste standen nebeneinander in nächster Nähe von Grau- und Silberreiherhorsten, der siebente Horst stand abseits etwa 100 Schritt entfernt. Am 26. Mai waren etwa zehn Tage alte Jungvögel in den Nestern und verteilten sich wie folgt: 3 Junge in 3 Fällen, 4 Junge in 3 Fällen und 1 Junges nebst 2 (jedenfalls unbefruchteten Eiern) in 1 Fall. Ferner lag in einem der Horste ein bereits vertrockneter kleiner Löfflerkadaver. Am 7. Juni fehlte in der Kolonie ein Jungvogel, seine beiden Geschwister hatten blutbeflecktes Gefieder. Am 20. Juni bemerkte ich in dem abseits stehenden Horst Nr. 7 einen toten, in Verwesung begriffenen Jungvogel, die beiden am Leben gebliebenen, aber über und über mit Blut bespritzten Geschwister machten auf mich einen jämmerlichen Eindruck. Dieser Horst befand sich in nächster Nähe des Silberreiherhorstes Nr. 6 (siehe unten), in welchem drei Junge durch einen Rotfuchs (*Vulpes vulpes*) umkamen.

⁴⁾ Ein von mir am 20. 6. 1935 beringter junger Silberreiher wurde als „angeschossen, krank aufgefunden“ vom Plattensee (Ungarn) am 21. 8. 1935 zurückgemeldet (Ring B 59.256 Rossitten).

Das an den Löfflerbruten angerichtete Blutbad läßt vielleicht auch auf den Angriff eines Hermelins (*Mustela erminea* L.) schließen. Rohrweihen (*Circus aeruginosus*) nisten oft zu mehreren Paaren in den Reiherkolonien und rauben Eier und vielleicht auch kleine Reiherjunge; die Löfflerjungen waren damals aber schon über das Alter hinaus, wo sie der Rohrweihe zum Opfer hätten fallen können. In den Horsten der Rohrweihen fand ich bis jetzt nur kleine Beutetiere bzw. deren Reste. Junge Löffler betteln ihre Eltern sehr laut und ausdauernd an und haben, sobald sie im Horst stehen, eine eindrucksvolle Bettelbewegung. An einem Nistplatz mit 20 Jungvögeln geht es deshalb schon sehr lebhaft zu. Zwei Nahrungsklumpchen bestanden aus einem nicht näher bestimm- baren Gemenge kleiner Weichtiere. Ich beringte 18 Jungvögel.

Silberreiher (*Egretta alba*).

Die Suche nach den Horsten dieses herrlichen, leider so selten gewordenen Sumpfvogels bedeutet für mich stets das aufregendste Erlebnis in den weiten Rohrsümpfen des Neusiedlersees. In den Jahren 1933 und 1934 bekam ich nur zerstörte Bruten und keine flüggen Jungvögel zu Gesicht. Im Vorjahre gab es kaum zehn Silberreiher im österreichischen Seegebiet nach meinen — ich darf sagen — gründlichen Untersuchungen, und im ungarischen Teil des Neusiedlersees konnten ebenfalls keine Horste festgestellt werden. Dafür in diesem Jahr die große Ueberraschung: 15, vielleicht sogar 20 Brutpaare in einer Kolonie, welche jedenfalls die einzige Edelreiherkolonie dieses Jahres am See war.

11 Horste stellte ich mit Sicherheit fest, 22 Jungvögel, prächtige Silberreiherrunge, konnte ich in der Kolonie beringen, 5 weitere blieben unberingt. Die folgende Aufstellung soll einigermaßen Aufschluß über die Entwicklung der einzelnen Bruten geben, zu eingehenden brutbiologischen Beobachtungen fehlte mir diesmal leider die Zeit.

Horst	26. 5.	2. 6.	7. u. 8. 6.	20. 6.
1	4 Eier	2 E. u. 2 J.	2 Tote, verlassen	—
2	1 J.	tot	—	—
3	3 J.	3 J.	3 J.	3 J.
4	2 J. u. 1 totes J.	2 J.	2 J.	2 J.
5	3 J.	3 J.	2 J.	2 J.
6			5 J.	2 J. u. Reste
7			5 J. u. 1 totes J.	3 J.
8				4 J.
9				3 J.

Horst 1 bis 7 wurden am 26. 5. bzw. 7. 6. gefunden; eine neuerliche Suche am 20. 6. ergab Horst 8 und 9, und außerdem geriet ich an mehrere Grau- und Silberreihhorste, deren bereits hochentwickelte Jungen aber sofort die Flucht ergriffen und in teils 20 m Entfernung vom Horst beringt wurden. Es waren 7 Silberreiher darunter, die sich auf 2 oder 3 Horste verteilen mochten und die ich am nächsten Morgen wieder bei den Horsten antraf. Die obigen 9 Horste ergaben demnach 19 flugfähige Junge, der Durchschnitt beträgt daher 2,1 Jungvögel je

Horst. Am 19. 7., beim vorletzten Besuch der Kolonie, waren alle Jungen ausgeflogen, aber in den Morgenstunden des 20. 7. standen in drei Horsten Jungvögel, die bei meinem Herannahen schleunigst das Weite suchten, sich aber um die Mittagszeit wieder eingefunden hatten. Ich vernahm auch Bettellaute, ohne aber eine Fütterung feststellen zu können. Unter Horst 3 lagen am 19. 7. die Ueberreste eines fast flugfähig gewesenen Silberreiher, der jedenfalls dem Rotfuchs (*Vulpes vulpes*) zum Opfer gefallen war (es war ein unberingt gebliebener Jungvogel), wie denn überhaupt eine ganze Anzahl von Silber-, Grau- und Purpurreihern im Laufe der letzten Wochen von Füchsen zerrissen worden war (z. B. drei Junge aus Horst 6!). Im dortigen Jagdgebiet wurden heuer bis zum Juli 18 Füchse erlegt, in den Rohrsümpfen ist diesen Räubern aber kaum beizukommen. Der Schlammboden ausgetrockneter Lacken in der Kolonie wies am 19. Juli viele Fuchsfährten auf, in einem Graureiherhorst lag neben den Vogelresten die Losung des Fuchses.

Es sei noch erwähnt, daß sich nach meinen bisherigen Beobachtungen in der Brutzeit außer den brütenden Silberreiher auch einige nicht brütende Vögel, welche ebenfalls die herrlichen Schmuckfedern besitzen, am See aufhalten. Im Vorjahr waren es ungefähr 6 Vögel, in diesem Jahr mehr. Diese besuchen dann auch den „Seewinkel“ am Ostufer, wo sich überhaupt keine Reiherbrutplätze befinden, und jagen dort an den flachen Lacken in der Steppe⁵⁾.

Graureiher (*Ardea cinerea*).

Die Suche nach den Horsten gestaltete sich hier sehr mühsam und zeitraubend, weil die Vögel keine gedrängte Kolonie auf kleiner Fläche gebildet hatten, wie das in den Jahren 1933 und 1934 der Fall war. Die aufgefundenen 21 besetzten und einige leere Horste verteilten sich über ein größeres Gebiet, jeweils standen aber 2 bis 4 Horste dicht nebeneinander. Oft brüten auch Grau-, Silberreiher und Löffler dicht nebeneinander. In 21 Horsten beringte ich 58 Jungvögel (im Alter von 2 bis 5 Wochen), die Vermehrung beträgt daher 2,8 Junge je Horst.

In den Jahren 1933 und 1934, wo ich rechtzeitig in die Kolonien kam, um die Gelege zu zählen, ist mir unter 50 Gelegen nur ein Fünfergelege begegnet, und aus Vierergelegen gingen höchstens drei flugfähige Junge hervor. Damals waren die Rohrsümpfe besonders stark ausgetrocknet und wenig feuchte Rohrwiesen mit dem reichen Froschleben vorhanden. Das bedeutend feuchtere Jahr 1935 (am See war es wenigstens bis anfangs Juni noch ziemlich feucht) bewirkte sofort höhere Gelege, auf jeden Fall aber eine höhere Anzahl von Jungen im Horst als die Jahre mit austrocknendem Sumpf. Eine Tatsache, welche analog auch

⁵⁾ Im Schilfstreifen des Zicksees brüteten im Jahre 1936 einige Grau- und Purpurreiher und sollen auch im Jahre 1935 dort gehorstet haben. Unter den zahlreichen „Zicklacken“ der Steppenlandschaft besitzen nur wenige einen — verhältnismäßig geringen — Schilfbewuchs. Vgl. auch Otto Steinfatt: Vogelkundliche Wanderungen am Neusiedlersee, diese Zeitschrift, Heft 5 und 6, 1936.

die Beobachtung der Hausstorchbruten lehrt. Auffällig war mir damals der Altersunterschied bei den verschiedenen Graureiherbruten, denn am 26. Mai konnte ich bereits Junge im Alter von drei Wochen beringen und fand Nester mit eben schlüpfenden Jungen und wieder Nester mit bebrüteten Eiern (Störungen durch Menschen hatten nicht stattgefunden). In den Jahren 1933 und 1934 war in dieser Hinsicht eine auffällige Gleichmäßigkeit zu beobachten.

Der Wachstumsunterschied bei Graureihergeschwistern eines Horstes (wobei ich den Fall von 3 Geschwistern, weniger von 4 Geschwistern im Auge habe) ist viel auffälliger als bei Silberreihergeschwistern, was mir an etwa 14 Tage alten Jungvögeln sehr eindrucksvoll erschien. Das jüngste Graureiherkind bleibt im Wachstum viel mehr zurück als das jüngste Silberreiherkind gegenüber den beiden anderen Geschwistern, welche sehr gleichmäßig sind, und dieser Wachstumsunterschied entspricht eben nicht dem Altersunterschied. Das Jüngste muß daher bei der Fütterung zu kurz kommen. Sein Hochkommen hängt in hohem Maße vom Jagdglück der Alten ab und vielleicht auch von der Reichhaltigkeit des Jagdgebietes an Beutetieren! Die Seeaustrocknung spiegelt sich nicht nur in der Stärke der Kolonie (Anzahl der Brutpaare), sondern auch in der Vermehrungsziffer wieder!

Es fehlen noch eingehende Beobachtungen, ob Grau- und Silberreiherr die Nahrung gleichmäßig unter die Jungen verteilen, wenn diese im frühesten Alter stehen. Diesbezüglich haben Horst Sievert beim Wald- und Hausstorch (*Ciconia nigra* et *Ciconia ciconia*), Konrad Lorenz beim Nachtreiher (*Nycticorax nycticorax*) und Otto Steinfatt beim Nachtreiher und bei der Zwergrohrdommel (*Ixobrychus minutus*) nähere Beobachtungen angestellt.

Graureiher und Silberreiherr sind nach meinen Beobachtungen am Neusiedlersee in erster Linie Fischfresser; ich fand in den Horsten des Silberreihers öfters kleinere Fische als in denen des Graureihers. In einem Fall bestand der vom jungen Silberreiherr (5 Wochen alt) anlässlich der Beringung erbrochene Nahrungsklumpen aus etwa 20 kleinen Fischchen. In einem Graureiherhorst lag neben den Jungen (4 Wochen alt) ein vertrockneter Fisch von besonderer Größe: die Jungen hatten ihn offenbar nicht verzehren können. Auch die zahlreich vorhandenen Wasserfrösche (*Rana esculenta*) werden verfüttert.

Purpureiher (*Ardea purpurea*).

Den Purpureiher bekam ich in den Jahren 1933 und 1934 trotz vieler Sumpfwanderungen und Seefahrten nur selten zu Gesicht, jedenfalls gab es weit weniger als Graureiher. Nach den Mitteilungen von Georg Breuer (Brennberg) war der Purpureiher in den einstigen Kolonien im Fertö (ungar. Gebiet des Neusiedlersees) nahe der burgenländischen Grenze ziffernmäßig stärker vertreten als der Graureiher. Im Laufe der letzten Jahre wurden diese Kolonien infolge der Seeaustrocknung immer unbedeutender. Im Vorjahr und 1933 hatte ich nur wenige vereinzelte Horste gefunden. Ich war nicht wenig überrascht, in

diesem Jahr auf eine verhältnismäßig starke Kolonie bei der oben beschriebenen Silberreiherkolonie, am Westufer, zu stoßen. Ich zählte 35 Gelege, nach meinen Schätzungen bildeten aber etwa 50 Brutpaare die Kolonie. Am 26. 5. waren noch keine Jungvögel in den Horsten, am 1. 6. (nächster Besuch) waren die ersten Jungen geschlüpft (im Jahr 1934 am 24. 5.). Die Stärke der Gelege betrug am 26. 5.:

2 Eier in	2 Fällen
3 " "	8 "
4 " "	18 "
5 " "	4 "
6 " "	1 Fall
frisch zerstörte Gelege 2 Fälle	
leere Horste 2 Fälle	

Am 20. 6. bot die Kolonie einen unangenehmen Anblick. In vielen Horsten lagen die unförmig aufgetriebenen Leiber verwesender Jungvögel, bei der großen Hitze die Luft in weitem Umkreis verpestend. Offenbar war eine Seuche ausgebrochen und forderte zahlreiche Opfer unter den Jungen. Schätzungsweise ging die Hälfte aller Bruten völlig zugrunde. In einigen Fällen lagen neben den verwesenden Vögeln noch am Leben gebliebene Junge. Bei den Beringungen fiel mir der schwärzliche Kot mehrerer beringter Vögel auf, welcher normal weiß sein soll(?). In einem Horst lag sehr merkwürdig neben einem toten Jungvogel mit abgerissenem Kopf(!), welcher fehlte, ein zweites scheinbar unversehrtes Junges von halber Größe, kläglich wimmernd. Ich fand keine Erklärung (Menschen als Täter kamen nicht in Frage). — Da die Möglichkeit zu weiteren Besuchen der Kolonie in nächster Zeit nicht gegeben war, beringte ich an diesem und am nächsten Tage insgesamt 41 Junge, im Alter von 2 bis 3 Wochen.

Am 19. 7. waren noch einige Jungvögel in den Horsten, denen infolge der hohen Entwicklung aber nicht mehr beizukommen war. Am 5. 8. wurde der Ringvogel B 50.201 (Ring Vogelwarte Rossitten) aus Mörbisch am Neusiedlersee, etwa 8 km vom Beringungsort, als tot aufgefunden zurückgemeldet.

Bei der Beringung stellte ich ein mir bis dahin unbekannt gebliebenes Verhalten der jungen Purpurreiher fest. Der Purpurreiher versteht sich als „Rohrreiher“ bekanntlich sehr geschickt im Schilfwald zu bewegen. Als ich im Jahre 1933 längere Zeit an zwei Horsten beobachtete, flohen die sechs Jungen im Alter von etwa 8 bis 10 Tagen jedesmal mit großer Gewandtheit in das Schilfdickicht, wenn sie mich bloß kommen hörten, mein Anblick war gar nicht erst nötig. Saß ich dann ruhig im Versteck, so kamen sie bald wieder auf die 1 m hoch stehenden Horste zurück. Diesmal benahmen sich die 2 bis 3 Wochen alten Jungvögel in den bis 2 m hoch stehenden Horsten bei meinem Nahen zunächst wie gleichaltrige Graureiher: sie verharreten, wenn ich in 1 bis 2 m Entfernung ruhig stehen blieb, zunächst noch auf dem Horstrand, manchmal hierbei die Nahrung erbrechend und bereit, bei weiterer Annäherung ins Schilf zu springen. Während dann

der junge Graureiher immer weiter läuft, wenn man ihm folgt, durch die meist geöffnet gehaltenen Schwingen aber bald zum Stillstand kommt, hört hingegen beim jungen Purpurreiher die Fluchtreaktion schnell auf, und er drückt sich in den Sumpfboden, so daß man auf ihn treten könnte, ohne daß er sich von der Stelle rührt. Die Farbe des Gefieders paßte tatsächlich so ausgezeichnet in die düstere Umgebung, daß ich gut hinsehen mußte, um den Vogel zu finden.

Allgemeine Beobachtungen.

Purpurreiher (*Ardea purpurea*) und Löffler (*Platalea leucorodia*) scheinen überhaupt keine Reaktion auf tote Junge in ihren Horsten zu besitzen. Diese werden nicht hinausgeworfen, gleichgültig, ob sie an Hunger oder Kälte oder an einer Krankheit verendet sind. Das Ausbleiben einer derartigen Reaktion erschien mir beim Anblick der zugrunde gehenden Purpurreiherbruten sehr nachteilig, weil ich sah, wie die zunächst noch am Leben bleibenden Jungen mit ihren Schnäbeln mit den Resten oder Exkrementen der toten Geschwister in Berührung gerieten (man denke an den Fütterungsvorgang, wo ein Teil der Nahrung den beschmutzten Horstboden berührt). In den Horsten der Graureiher habe ich noch nicht tote (verwesende) Junge neben lebenden Jungen gesehen, beim Silberreiher habe ich nur wenige Beobachtungen sammeln können (in einem Fall lag der vertrocknete Kadaver eines kleinen Jungen neben großen Geschwistern, in zwei Fällen befanden sich tote Junge außerhalb des Horstes). Das Hinauswerfen toter Jungstörche (*Ciconia ciconia*) kann laut Dr. Schüz (Rossitten) auf einem versuchten Freßakt beruhen, wobei die Größe des Jungvogels keine Rolle zu spielen scheint. Alle Reiher, vielleicht sogar sehr viele Vögel, haben eine gut ausgebildete Reaktion auf die leeren Schalen der geschlüpften Jungen. So trugen ein Zwergrohrdommel-♂ (*Ixobrychus minutus*) und ein Rotschenkel (*Tringa totanus*) die Eischale, die ich zu ihren Jungen legte, sofort einige Meter weit weg. Ich wiederholte gleich darauf den Versuch mit demselben Erfolg. Unbefruchtete Eier werden nicht aus den Horsten entfernt.

Beim Graureiher scheint das Jüngste im Horst mit großer Regelmäßigkeit zugrunde zu gehen, da es bei der Fütterung offenbar immer zu kurz kommt. Letzten Endes wären dann Mangel an Beutetieren oder geringes Jagdglück der Eltern die Ursache. Zweifellos ist am Neusiedlersee bei den derzeitigen Austrocknungen die Menge an Beutetieren viel geringer als in Zeiten mit unverändert bleibendem Normalwasserstand (ungefähr 1 bis 1,5 m). Die noch vor 10 Jahren für die Bauern so ertragreiche Fischerei liegt jetzt gänzlich darnieder. Vorläufig muß wohl die Frage offen bleiben, ob Jungreiher an Nahrungsmangel sterben, oder ob hier vielleicht ähnliche Erscheinungen auftreten, wie sie Dr. Szidat (Königsberg) kürzlich beim Hausstorch festgestellt hat (Förderung der Storch-Trematodenentwicklung bei Trockenheit).

Sehr auffällig erschien mir am 8. 6., als ich in meinem Versteck vor den Löfflerhorsten stand, eine Verteidigungsweise aller in der Reiherkolonie anwesenden Brutvögel gegen einen mir unsichtbaren Feind. Ich

vernahm mit einem Male klagende Rufe eines Graureihers, die ich als Angstlaute auffaßte, seitlich über mir, und durch eine Ritze des Rohrzeltens spähend, konnte ich beobachten, wie auf diese Rufe hin andere Altreiher sich aus dem Rohr erhoben und ähnliche Laute ausstießen. Dies schien geradezu ansteckend zu wirken, denn bald war eine Wolke von 70 bis 100 Reiher über den Niststätten. Das viele Schreien und Krächzen wirkte auf mich, der die Ursache nicht kannte, geradezu aufregend. Ich habe noch nie bemerkt, daß eine auf Raub in die Kolonie ausziehende Rohrweihe, ja selbst wenn sie schon in einen Reiherhorst steht, eine derartige Massenwirkung auslöst. Ich nahm damals an, daß ein Rotfuchs zu dem geschilderten Benehmen Anlaß gab.

Die auffälligen Schwankungen im Bestand der Großvögel am Neusiedlersee bedürfen noch sehr der Aufklärung. Jahrelange und planmäßige Beringungsarbeit, sowie Bestandsaufnahmen an den Brutstätten werden allerdings nötig sein, um in die Umsiedlungsverhältnisse Licht zu bringen. Silberreiher, Löffler und auch Purpurreiher finden infolge der jetzt allorts einsetzenden künstlichen Trockenlegung von Sumpfniederungen und Kultivierungsarbeiten nur noch an einigen wenigen Stellen Europas ihnen zusagende Lebensmöglichkeiten. Für eingehendere Sonderarbeiten wird es unerlässlich sein, daß sowohl am Neusiedlersee als auch am Plattensee (Ungarn) die jungen Silberreiher und Löffler in Zukunft mit besonderen Kennringen versehen werden, um hierdurch die einzelnen Jahrgänge für die Feldbeobachtung eindeutig zu kennzeichnen. (Ein Abschluß dieser seltenen, ganzjährige Schonung genießenden Vogelarten sollte indeß schärfstens gehandelt werden.) Ich habe bisher die Ansicht vertreten, daß der Bestand an Brutvögeln, besonders Reiher, am Neusiedlersee durch die Brutergebnisse zu erklären sei. Ausbleiben von Nachwuchs bzw. geringe Vermehrung würden sich in den folgenden Jahren im Vogelbestand widerspiegeln. Ein geringer Brutvogelbestand könnte aber wieder bei günstigen Brutergebnissen (in nassen Jahren mit ausgezeichneten Lebensmöglichkeiten) zu einer Erhöhung des Bestandes in einigen Jahren führen. Nun läßt aber das auffallend starke Brutvorkommen von Silberreiher und Purpurreiher im Jahre 1935 wohl auf einen Zuzug von Brutvögeln aus fremden Gebieten z. B. vom Plattensee, wo die Vögel ursprünglich beheimatet waren, schließen. Es ist jedenfalls sehr auffällig, daß bereits das erste nasse Frühjahr, das auf zwei sehr trockene Jahre (1933/34) folgte und wieder günstigere Lebensmöglichkeiten versprach, einen größeren Zuzug von Brutvögeln zur Folge hatte. Edgardo Moltoni hat in Italien in jüngster Zeit beachtenswerte Beobachtungen in den dortigen Reiherkolonien gemacht. Nach seinen Feststellungen können sich die einzelnen Kolonien von Jahr zu Jahr örtlich stark verschieben. Ferner sollen größere Kolonien auf kleinere gewissermaßen aufsaugend wirken, wobei sich diese Erscheinungen auf Entfernungen von über 100 km abspielten. Während also andere Vogelarten mit großer Zähigkeit am einmal gewählten Brutplatz festhalten, derselbe Vogel Jahr für Jahr am gleichen Platze nistet, scheinen bei Reiher, Löfflern, vielleicht auch Störchen(?) die Verhältnisse anders zu liegen. Die ständige Neuwahl von Brutplätzen

(einmal am Plattensee, einmal am Neusiedlersee) innerhalb eines sehr großen „Wohngebietes“ würde mir, ökologisch betrachtet, als sehr nützliche Einrichtung erscheinen. Die bisherigen Beobachtungen und wenigen Ringfunde von Neusiedlersee-Reihern können indes noch nicht zur Erhärtung verallgemeinernder Schlüsse ausreichen⁶⁾.

Wieder einmal ist die Brutzeit am weiten, einsamen Steppensee vorbei, und die Jungreiher haben sich nach allen Richtungen zerstreut. Werden die herrlichen, seltenen Sumpfvögel jemals am Neusiedlersee wieder ungestört brüten können? Die Pläne, das Seegebiet durch künstliche Austrocknung zu verkleinern, und durch riesige Dammbauten die Sumpfflächen zum völligen Verschwinden zu bringen, sollen verwirklicht werden — trotz der Anstrengungen der Naturschutzvereine, ein einzigartiges Naturdenkmal zu erhalten. Die ausgedehnten Rohrbestände am Westufer sind ein ideales Gelände für die Anlage großer Reiher- und Löffler-Brutkolonien, hier ist überhaupt bevorzugter Nistplatz aller Sumpfvögel. Eine ernstliche Bedrohung bildeten alljährlich die riesigen Brände, die von den Besitzern der Schilfflächen oder in deren Auftrag aus Gründen der Rohrwirtschaft gelegt wurden, da die im Gesetz vorgesehene Frist (1. 1. bis 1. 3.) immer überschritten wurde. Die Bestrebungen des Natur- und Vogelschutzes sind am See eben noch jungen Alters, und nur langsam legt die einheimische Bevölkerung die Unsitte des Rohranzündens zur Brutzeit und des Eierdiebstahles ab. Es ist den Bemühungen der burgenländischen Landesfachstelle für Naturschutz, besonders ihrem Leiter Dr. A. Barb, zu verdanken, daß diese, die einzigartig schöne Tierwelt des Neusiedlersees aufs Schwerste schädigenden Untaten von Jahr zu Jahr seltener werden.

⁶⁾ Von den beringten Silberreiher (22) langten bis jetzt 4 Rückmeldungen ein. Rossittener Ringe: B 59256 (siehe Fußnote 4). B 59701 wurde am 12. 9. 1935 erlegt bei Luttenberg, Jugoslawien. B 50181 erlegt am 18. 12. 1935 bei Palazzolo della Stella, Provinz Udine, Italien (offenbar Winterquartier). B 59260 erlegt am 28. 1. 1936 in Zalaszentgrot, Ungarn (25 km vom Plattensee). — Im Jahre 1936 wurden nur wenige Silberreiher am Neusiedlersee beobachtet; im Gebiet der vorjährigen großen Kolonie suchte ich vergeblich nach Horsten der verschiedenen Reiherarten. Auch aus dem übrigen Seegebiet wurden m. W. keine Brutplätze bekannt, was freilich nicht das Bestehen kleinerer versteckter Kolonien ausschließt. Die von Jakob Schenk und seinen Mitarbeitern (Ungarisches Ornithologisches Institut) seit Jahren durchgeführten Bestandsaufnahmen und Beringungen der Edelreiher am Plattensee (mitgeteilt in „Aquila“) werden hoffentlich die Umsiedlungsverhältnisse und möglichen Beziehungen zwischen der Vogelwelt des Platten- und Neusiedlersees im Lauf der Zeit klarer sehen lassen.